

Rheingauer Bürgerfreund



Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.70 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pfg., die zweispaltige 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Esenne in Oestrich

Telefon Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Nr. 111

Samstag, den 20. September 1919

70. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter (6 Seiten).

Die Kriegsgefangenen.

Major Draudt über seine Eindrücke in Frankreich.

Der Vertreter des B. Z. B. in Versailles hatte Gelegenheit, Major Draudt nach seinen Besuchen in den englischen und französischen Gefangenenlagern zu sprechen. Er fragte ihn über die Eindrücke, die er bei seinen Besuchen gewonnen habe. Major Draudt erwiderte: Ich kann mein Urteil über die bis jetzt gesammelten Erfahrungen dahin zusammenfassen: Wie das B. Z. B. in seinen beiden Depeschen bereits feststellen konnte, liegt, soweit ich es beurteilen kann, kein Grund vor, in materieller Beziehung sich irgendwie über die Gefangenen in Händen unserer bisherigen westlichen Gegner zu beunruhigen. Die Leute sehen gesund und gut ernährt aus. Am letzten Samstag konnte ich feststellen, daß in einem Gefangenenlager die Kriegsgefangenen zu Mittag reichlich Fleisch und eine kräftige Suppe aus Hülsenfrüchten erhielten. Ich habe mich länger mit den deutschen Ältesten unterhalten. Sie sagten mir, daß die Kriegsgefangenen jetzt eigentlich täglich einmal Fleisch in ausreichendem Maße erhielten. Die Prostration muß als genügend bezeichnet werden. In einem englischen Lager haben die Ältesten direkt unverbrauchte Leberschiffe an in Deutschland so begehrten Artikeln wie Reis und Mehl gemacht. Die Amerikaner sowohl in den französischen wie in den englischen Lagern stehen allgemein unter Verwaltung deutscher Gefangener. Sie werden hinreichend beliefert. Je nach Bedürfnis können von den Kriegsgefangenen bei den Kantinen Bestellungen gemacht werden, denen nach Möglichkeit entsprochen wird. Als muster-gültig muß ich die Unterkunft in den von uns besuchten englischen Gefangenenlagern bei Boulogne-sur-Mer bezeichnen. In den französischen Lagern in der ehemaligen Kampfzone, die ich sah, ist die Unterkunft primitiv. Sie entspricht aber ganz den Verhältnissen, unter denen die dortige Bevölkerung lebt. Nicht so gut ist es um die seelische Verfassung unserer Kriegsgefangenen bestellt. Die teilweise lange Zeit, die sie hinter Stacheldraht verbringen mußten, ist natürlich nicht ohne Folgen geblieben, und namentlich die, denen der Hang zum Grübeln und Nachdenken eigen ist, hängen nicht nur um ihre eigene Zukunft, sondern auch um die Zukunft ihres Vaterlandes, und das möchte ich da durchaus betonen: Fast immer habe ich das Gefühl einer heißen Vaterlandsliebe angetroffen und deshalb glaube ich auch sagen zu dürfen: Wir bekommen ein gutes Menschenmaterial zurück, das, einmal in die Heimat zurückgekehrt, nur des Beweises der Liebe der Heimat bedarf, um freudig mitzuwirken an der Wiederaufrichtung Deutschlands. Ich bin natürlich mit Fragen bestärkt worden. Auch das Kleinste interessiert. Man wollte nicht nur wissen, wie man in Deutschland jetzt lebt, sondern ob man an die Kriegsgefangenen denkt, und bei dieser Gelegenheit ließ ich in einigen Fällen auf den Glauben der Gefangenen, die Heimat bemühe sich nicht eifrig genug um ihre Heimkehr. Das ist verständlich aus dem Mangel an Zusammenhang mit der Heimat und dem Umstände, daß die Briefbeförderung teilweise zu wünschen übrig läßt.

Der Vertreter des B. Z. B. fragte hierauf Major Draudt: Unter welchen Bedingungen arbeiten unsere Kriegsgefangenen in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs? Major Draudt antwortete: Ich habe aber zu starke Inanspruchnahme unserer Kriegsgefangenen sind mir nicht zu Ohren gekommen. Ich habe auf meiner Fahrt wiederholt beobachten können, daß unsere Kriegsgefangenen mit Bauern einträchtig zusammen auf dem Felde arbeiten und konnte auch feststellen, daß sie zum Teil ohne direkte Bewachung bei den Bauern einkuartiert sind. Die eigentlichen Aufräumarbeiten finden unter Aufsicht französischer Wachmannschaften statt, aber deren Verhalten ist keine Klagen gehört habe. Auch in den einfachen Lagern der ehemaligen Kampfzone fand ich, wenn auch mit primitiven Mitteln, kleine Theaterräume, auf denen die Kriegsgefangenen sich durch selbst zureichgemachte Stücke Erholung und Anregung verschaffen. Wie oft hat man in der deutschen Presse gelesen, wie unrecht es sei, unsere Gefangenen zu dem Wiederaufbauarbeiten in „nördlichen Departements von Frankreich heranzuziehen. Ich möchte im Gegensatz zu manchen Auffassungen in der Heimat meine Ansicht dahin aussprechen, daß man gerade in der Arbeit unserer Gefangenen in der ehemaligen Kampfzone ein gewisses Volkerverständnis Moment erschaffen kann. Und als ich diesen Gedanken vor unseren Kriegsgefangenen ausgesprochen habe, habe ich mich außerordentlich gefreut, daß er von den Kriegsgefangenen angenommen wurde. Ich glaube, daß die Welt, wenn sie die Kriegsgefangenen überwinden ist, sich zu gemeinsamen Wiederaufbauarbeiten zusammenfinden muß. Ich habe die Kriegsgefangenen, sich dessen bewußt zu sein, daß jeder einzelne in dieser letzten Zeit bis zum Abtransport dem Vaterland nütze, wenn er sich als Träger des deutschen Geistes und aus diesem Bewußtsein in seinen Pflichten gegenüber dem Vaterland persönliche Interessen ausdrücke. Der Vertreter des B. Z. B. fragte

am Schluß Major Draudt: Wie haben die Kriegsgefangenen die Nachricht von ihrer baldigen Heimführung aufgenommen? Darauf kann ich Ihnen ganz kurz antworten: Die Kriegsgefangenen stellten an mich die direkte Frage: Wann kommen wir nach Hause? Ich mußte ihnen offen antworten, daß ich den genauen Zeitpunkt nicht angeben könne. Ich machte darauf aufmerksam, daß bei den herrschenden Verkehrsverhältnissen und dem allgemeinen Kohlenmangel bis zum Abtransport der letzten der 800 000 Kriegsgefangenen eine nicht unerhebliche Zeit notwendig wäre zu verstreichen müsse. Ich konnte ihnen aber folgendes als sicher mitteilen: England hat mit dem Abtransport seiner Gefangenen bereits begonnen. Frankreich hat uns den Beginn des Abtransportes versprochen für den Tag nach der Ratifizierung durch das französische Parlament, die wohl Ende des Monats zu erwarten ist. Diese Mitteilung ist wohl für die Kriegsgefangenen die beruhigendste von allen gewesen.

Major Draudt besuchte in Begleitung eines französischen Offiziers 74 deutsche Schwerverwundete im Hospital Bal de Grace in Paris. Es wurde ihm jede Bewegungsfreiheit zu ungehörter Unterhaltung mit den Verwundeten gegeben. Der Major konnte feststellen, daß der augenblickliche Gesundheitszustand aller Kranken ein derartiger ist, daß ihrem Abtransport nichts im Wege steht. Der begleitende französische Verwaltungsoffizier erklärte, daß der baldige Abtransport dieser Gefangenen bevorstehe. Major Draudt konnte feststellen, daß die Kranken sich in recht gutem Ernährungszustand befinden. Die menschliche Anteilnahme des behandelnden Arztes und der pflegenden Schwestern wurde von den Kranken anerkannt. Major Draudt wird den Angehörigen der Kranken unmittelbar Nachricht übermitteln.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— * Wie die „B. Z. a. M.“ erzählt, ist die seit langem geplante Neueinrichtung des Amtes eines ständigen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes neben dem Minister nach englischem Muster nunmehr beschlossen worden. Der Staatssekretär, dem die innere Verwaltung des Amtes untersteht und der das Verbindungsglied zwischen dem Minister und dem Amt darstellt, wird aus der diplomatischen Entnommen werden. Welche Persönlichkeit als erster Leiter des neuen Amtes bestimmt werden wird, ist noch nicht festgesetzt.

— * Wie veranlaßt, wird das Reich schon in aller nächster Zeit mit einem Anleihebegehren an die Oeffentlichkeit herantreten. Die neuen Anleihen werden mit besonderen Reizmitteln ausgestattet sein, sogenannte Prämienanleihen. U. a. sind auch besondere steuerliche Bevorzugungen bei der Erbschaftsteuer für sie in Aussicht genommen. Die Anleihen sollen so gestaltet werden, daß sie nicht nur Spielern einen besonderen Anreiz gewähren, sondern allen Kapitalisten, auch den kleinsten, begehrenswert erscheinen. Eine Schädigung der Kriegsanleihebesitzer soll unter allen Umständen vermieden werden.

— * In Leipzig fand unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Bell eine Besprechung mit sämtlichen Ministern der deutschen Eisenbahnverwaltungen über die Ueberführung der Staatsbahnen auf das Reich statt. Hierbei wurde hinsichtlich aller zur Erörterung gestellter Fragen Einverständnis erzielt.

Zur Friedensfrage.

Einsicht bei den Alliierten zur deutschen Valutaforderung.

* Rotterdam, 19. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Paris: In den Kreisen der Alliierten besteht zunehmende Neigung, den Sturz der deutschen Mark und der österreichischen Krone einzudämmen. Die Finanzkommission der Alliierten ist mit der Eingabe eines begrenzten Gutachtens binnen zehn Tagen beauftragt worden.

§ 61.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat der Unterzeichnung des Protokolls zur Richtigerklärung des Artikels 61 der Verfassung zugestimmt. Die Reichsregierung wird den Verbündeten durch ihren Vertreter Freiherrn von Lersner mitteilen lassen, daß Deutschland ihrem Ersuchen nachkommen wird. Man glaubt, daß von der Entsendung eines besonderen Vertreters wird abgesehen werden können.

Bulgariens Friedensbedingungen.

Nach dem „Homme Libre“ enthält der bulgarische Friedensvertrag folgende Bestimmungen: Die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. Bulgarien darf eine Polizeitruppe von 20 000 Mann unterhalten. Die Zahl der Zollbeamten, Wald- und Feldhüter, sowie der Polizisten, die bewaffnet sein dürfen, darf 10 000 Mann nicht übersteigen. Bulgarien hat in einem Zeitraum von höchstens 37 Jahren eine Kriegsschuld von 2 1/2 Milliarden zu zahlen. Es muß der internationalen Kommission erklären, nach allen Angehörigen der Alliierten

Länder zu forschen, die sich noch in Bulgarien aufhalten. Diese Kommission setzt sich zusammen aus Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens, Griechenlands, Rumäniens und Serbiens, sowie Bulgariens selbst. Bulgarien muß sich verpflichten, alle Personen auszuliefern, die sich gegen die Kriegsgesetze vergrägen haben. Zur Beantwortung des Friedensvertrages wird Bulgarien nach einer Zeitungsmeldung eine Frist von zwanzig Tagen gewährt.

Die Schweiz und der Völkerbund.

In einer in Bern abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung referierten Dr. Specker und Nationalrat Gsell über den Völkerbund, wobei sie sich gegen den Eintritt in den Völkerbund aussprachen. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Entschliessung mit großer Mehrheit angenommen: Die am 17. September in Bern tagende Volksversammlung lehnt in unerwarteter Weise die nationale Bestimmung der Schweiz den Beitritt zum Völkerbund ab.

Frankreich und Deutschland.

Laut „Reit Parisien“ versichert man in parlamentarischen Kreisen, daß die französische Kammer am Freitag oder spätestens am Samstag den Friedensvertrag ratifizieren werde.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß das Gesetz, das den Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland für beendet erklärt, in der ersten Oktoberwoche im „Journal Officiel“ veröffentlicht werden wird.

Berlin. In den Kreisen der Friedenskonferenz soll, wie verschiedene Blätter berichten, jetzt die Rede davon sein, die Konferenz nach London zu verlegen. Es sei wahrscheinlich, daß die meisten künftigen Sitzungen, die nur periodisch stattfinden sollen, in London abgehalten würden.

Versailles. Nach einem Telegramm aus Washington teile die chinesische Regierung dem amerikanischen Staatsdepartement mit, daß China durch Proklamation vom 15. September erkläre, es bündelt sich mit Deutschland im Friedenszustand.

Die Mobilisierung der Arbeit.

Die Erkenntnis, daß es mit dem Wahren, Bitten und Beschwören, endlich wieder an die Arbeit zu gehen, allein nicht getan ist, sondern daß dem mangelnden Willen durch Zwang nachgeholfen werden muß, findet auch in den Kreisen der Mehrheitssozialisten immer häufigeren Ausdruck. Im „Vorwärts“ vom 16. September läßt sich Richard B. Schmidt über Aufbauwirtschaft und Arbeitspflicht vernehmen und sagt dabei, mit den bisherigen Beschäftigungsformeln allein werde man es nicht schaffen, sondern es sei die Aufstellung und Durchführung eines großzügigen Mobilisierungsplanes der Arbeit notwendig. Es komme längst nicht mehr auf die Vergarbeiter allein an, und es sei ein Unrecht, den Vergarbeitern zu predigen, Kohlen zu schaffen, während in den übrigen Bereichen des Wirtschaftslebens der alte Schlandrian ruhig weitergehe; die Arbeitspflicht müsse auf alle Kreise erstrecken. Dann führt Schmidt weiter noch aus:

Unsere Vergarbeiter werden unzufrieden, weil sie andauernd beobachten, wie breit die Schicht jener Menschen ist, die leben, ernährt werden und das Arbeiten anderen Menschen freudlos überlassen. Unsere Regierung muß endlich den Arbeitszwang konsequent durchführen. Aber bitte, zunächst einmal von oben anfangen! Aufsteigend und aufsteigend wirkt nicht zuletzt auf unsere Industriearbeiter des Westens, die wir für die Aufbauwirtschaft jetzt so notwendig brauchen, die Tatsache, daß in diesen schwierigen Tagen der Not das Gefindel der Arbeiter und Schmarotzer immer zahlreicher wird, immer frecher und selbstschätiger in den Tag hineinlebt. Mit Recht hat man kürzlich auf den Ruhrs in den Häusern hingewiesen, große und kleine Spielhöllen wachsen in allen Städten wie Pilze aus der Erde, geknirscht wird Nacht für Nacht, und während wir für unsere gemeinnützigen Bauarbeiten, für unsere Kohlenverteilung keine Lasten aufzulegen können, da uns die Reichsstelle die Lieferung von Benzin versagen muß, faßt der Schieber in seinem Auto Tag und Nacht Lustig in der Weltgeschichte umher. Diese Dinge sticht auch der Arbeiter. Er gibt uns mit Recht zur Antwort, ihn so lange zu verschonen mit Ermahnungen, bis man diese Schiebergesellschaft und das Schmarotzergefinde aller Grade und aller Gattungen kräftig in die Hand genommen hat.

Schmidt erzählt, er habe in den letzten Tagen unter Führung eines höheren Zollbeamten eine Wanderung durch den Duisburger Hafen gemacht und in der Rolle eines Kaufmanns aus Berlin innerhalb einer halben Stunde in drei Schieberkreisen Raubschiffe von 1 Million ausländischer Zigaretten vornehmen können. Von den Schiebern sei er geradezu umlagert worden. Zum Schluß macht er dann die folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Können wir heute nicht so schöpferisch sein wie die alte Regierung, die einen militärischen Mobilisierungsplan durchführte, in dem alle wehrfähigen Männer zum Kriegsdienst herangezogen wurden? Auch das Hilfsdienstgesetz war trotz aller Mängel die rich-

1 ge Durchföhrung des Prinzips einer allgemeinen Arbeitspflicht. Heute nicht weniger, vielleicht sogar noch notwendiger brauchen wir ein solches Aufgebot der Arbeitsfähigen, die Arbeitspflicht und den Arbeitszwang. Es ist notwendig, und auch wir als Mehrheitssozialisten dürfen aus Rücksicht vor den Demagogensinken von links nicht vor der Konsequenz zurückschrecken, die Arbeitspflicht für alle Arbeiter öffentlich mit aller Entschiedenheit zu proklamieren. Auch unsere Arbeiter müssen arbeiten, nicht für den Kapitalismus, sondern für den Bestand unsers Reiches als Republik, für die Sicherung der Revolution, für den Sozialismus. Wir müssen uns in aller Deutlichkeit damit einverstanden erklären, dem die Erwerbslosenunterstützung zu entziehen, der arbeiten kann, dessen Arbeitskraft gebraucht wird und der die Arbeitskraft verweigert. Wir als Gewerkschaftler können darauf hinwirken, daß für die Durchführung eines solchen Notarbeitsgesetzes schon mancherlei brauchbare Vorarbeiten geleistet worden sind. Rüstig und unverdrossen haben in allen Großstädten die Gewerkschaftsmenschen nach den grundlegenden Gesichtspunkten, die von der Generalkommission der Gewerkschaften über die Schaffung von Arbeitsämtern aufgestellt wurden, an der Reform der Arbeitsnachweise gearbeitet. Die Regierung braucht sich nur das Material darüber zusammenzuholen: in recht vielen Städten, verschieden in der Berufsform ausgeübt, sind jetzt schon die Organisationseinrichtungen der Arbeitsnachweise so gestaltet, daß sie unter der Kontrolle kundiger Gewerkschaftsvertreter als Sortierungsapparate dienen können. Wo Arbeit vorhanden ist, wo Menschen gebraucht werden, da schafft eine Anmeldepflicht für die Unternehmer, der Kontrollzwang, die Arbeitsbedingungen paritätisch festlegen zu lassen, die Verwirklichung des Zieles, jeden Menschen an den richtigen Platz zu stellen. Was in kleinem Umkreise hier und da in Ansätzen und durch Selbsthilfe festgelegt worden ist, das gilt es in großem Zug und umfassend auszubauen. Aber das muß schnell geschehen mit Tatkraft und Weisheit, ehe es zu spät ist.

Der gesunde Menschenverstand steht sich am Ende doch durch.

Allerlei Nachrichten.

Die Arbeitszeit im Ruhrgebiet.

Auf Grund der Verfügung des Reichsarbeitsministers ersuchte Professor C. Franke als Vorsitzender des Ausschusses für die Prüfung der Arbeitszeit unter Tage im Ruhrkohlenbergbau die Ausschußmitglieder, unverzüglich sechs Unterausschüsse zu bilden, um an Ort und Stelle alle technischen, wirtschaftlichen und behördlichen der Arbeitszeit dienen können. Ende November tritt der Ausschuß wieder zusammen, um den Beweis zu erheben, ob die Einführung der Sechsstundenarbeit im Ruhrkohlenbergbau ohne Gefährdung der Kohlenversorgung Deutschlands möglich ist.

Der Geiselmordprozeß in München.

Im Geiselmordprozeß wurde das Urteil gefällt: Die Angeklagten Fritz Seidl und Schidlhofer zu dem wegen zweier Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode verurteilt, die Angeklagten Bidi, Wärsel, Fehmer und Joseph Seidl wegen Verbrechen des Mordes zur Todesstrafe, die Angeklagten Aid, Gsell, Hefelmann, Vermer, Hannes, Georg Huber und Riehmeyer wegen Verbrechen der Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus; sämtliche mit den entsprechenden Ehrenstrafen. Die Strafverfolgung Petermairers wurde als unzulässig bezeichnet; die Angeklagten Böhl und Schmitz wurden auf freien Fuß gesetzt. Die Angeklagten nahmen das Urteil, an das sich eine längere Begründung angeschlossen, vollständig ruhig auf. Im Justizpalast und vor dem Gebäude waren während der Urteilsverkündung besonders strenge militärische Sicherungen getroffen. Der Abtransport der Verurteilten erfolgte in Automobilen zwischen militärisch besetzten Kraftwagen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Die Fahrt der „Regensburg“.

Zu der aus Kiel verbreiteten Nachricht über die Entsendung des Kreuzers „Regensburg“ nach Südamerika wird amtlich bemerkt: Es sind zurzeit Verhandlungen mit der internationalen Waffenstillstandskommission im Gange über die Zweckmäßigkeit einer Begleitung der aus Südamerika nach Deutschland zur Reparatur zurückgekehrten beschädigten deutschen Dampfer durch einen unserer Kreuzer. Dieser hätte die Aufgabe, in Fällen von Seenot auf der nicht ungefährlichen weiten Reise über den Ozean die erste Hilfe zu leisten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Jede andere im Zusammenhang mit der geplanten Entsendung gestellte Vermutung über den Zweck der Reise entbehrt der Grundlage.

Die Kaiserfrage.

Der Londoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Anlässlich des Besuchs des Obersten Rates der Allierten, der jetzt definitiv beschlossen habe, die nötigen Schritte zu tun, um bei Holland die Anlieferung des früheren deutschen Kaisers durchzusetzen und ihn vor ein englisches Gericht zu stellen, erfährt die „Daily Mail Gazette“, daß sich dieser Bescheid direkt und unverzüglich aus den früheren Beschlüssen ergebe, an denen trotz anderslautender Berichte nichts geändert worden sei. Die Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit dieser Frage ergeben hätten, hätten es aber notwendig gemacht, daß die Konferenz, ehe sie sich formell an Holland wandte, zunächst die wichtigsten Probleme löse.

Der Fall Caillaux.

Die Unterkommission des obersten französischen Gerichtshofes beschloß am Dienstag mit 7 gegen 2 Stimmen, daß Caillaux dem Obersten Gerichtshof überliefert wird wegen Vergehens gegen die äußere Sicherheit des Staates und wegen Einverleibung mit dem Feinde.

Polnische Spionageorganisation.

In Königsberg wurde eine von polnischer Seite ausgehende und finanzierte Spionageorganisation aufgedeckt und unschädlich gemacht, ehe sie sich voll entfalten und wirksam betätigen konnte. Der Hauptkader und fünf seiner Mitgeschickten, die größtenteils geflüchtet sind, sind gefangen gesetzt. Das aufgefundenen Beweismaterial ist erheblich. Hauptmittelpunkte der Spionage waren die Bahnhöfe Königsberg, Insterburg, Lissit und Stallupönen. Ihr Zweck war, die Stärke und die Bewaffnung des Grenzschutzes auszuforschen und

ferner die Transportverhältnisse im Auge der polnischen Grenze.

Internationaler Bruderschaftskongreß.

Lord George hielt im City-Temple in London in einer gedrängten Sitzung des Internationalen Bruderschaftskongresses eine Rede, in der er u. a. sagte, daß die Welt bedroht, für immer hinweggegangen. Durch den Abgang der Hohenzollern, der Habsburger und der Romanow sei die Welt reicher und stärker geworden. Er hoffe, daß alle großen Kämpfe verschwinden würden. Bezüglich des Völkerbundes sagte er, man müsse befürchten, daß die einander bekämpfenden Nationen fortbestehen würden, wenn nicht die Macht der vereinigten Völker der Welt auf den Frieden bestünde. — Englischen Vätern zufolge wurde auf dem jetzt in London tagenden internationalen Bruderschaftskongreß in verschiedenen Reden auch die Notwendigkeit der Wiederherstellung der internationalen intellektuellen Beziehungen betont und darauf gedrängt, Deutschland bei seiner Wiederherstellung beizustehen zu sein.

Kleine Meldungen.

Versailles. Nach einem Telegramm des „Petit Journal“ aus New-York erklärte Lansing, er sei gegen das amerikanische Mandat über Armenien und Konstantinopel. Nach seiner Ansicht müsse Konstantinopel von einer lokalen Regierung verwaltet werden, deren hauptsächlichste Mitglieder oder deren Mitglieder überhaupt von einem internationalen Ausschuss ernannt würden.

London. Die Einzelheiten der Reise des Präsidenten Poincaré nach England sind noch nicht feststehend. Es steht aber bereits fest, daß Herr Poincaré am 14. Oktober in London eintreffen wird und zwei Tage lang der Gast des Königs im Buckingham-Palast sein wird. Herr Poincaré wird sich außerdem zwei Tage lang in Glasgow aufhalten, von wo aus er direkt nach Frankreich zurückkehren wird.

Bern. Die Winterthurer Maschinenfabrik A. G. hat große Lokomotivaufträge für Rechnung der Tschecho-Slowakei erhalten.

New-York. Das New-Yorker Komitee des Hilfsausschusses für die Notleidenden in Deutschland hat beschlossen, als erste Liebesgabe für 500 000 Mark Milch an die deutschen Kinder zu senden.

Weinzeitung.

Weinbergsschluß und Herbst.

X Weisenheim a. Rh., 17. Sept. Vom 16. September ab wurde die Gemarkung unserer Stadt vom abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr geschlossen. Vom 20. September an erfolgt der vollständige Schluß der Weinbergsgemarkungen.

— Rüdesheim bei Bingen, 18. Sept. Die Lese der Frühburgundertrauben beginnt in unserer Gemarkung am 22. September. Sie dauert bis zum 1. Oktober.

+ Ober-Ingelheim, 18. Sept. In unserer Gemarkung wird die Lese der Frühburgundertrauben im Sand am 19. September und an den folgenden Tagen stattfinden. Ab 22. September sind die Weinberge gänzlich geschlossen.

Beim Ausgehen

Legitimationskarten

nicht vergessen!

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Die Wahllisten

und Wahlprotokolle für die bevorstehenden Stadtverordneten- und Gemeindevertreterwahlen sind zu beziehen durch die

Buchdruckerei des „Rheingauer Bürgerfreund.“

Umtausch von Zinscheinen.

X Deßlich, 19. Sept. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Zinscheine der Reichs-Kriegsanleihen bei den Postanstalten vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab umgetauscht werden können. Auch die Landbriefträger und Posthilfsstellen-Inhaber sind zur Einlösung der Zinscheine verpflichtet.

— Die Einziehung der Fünfzigmark-Noten. Das Reichsbankdirektorium erläßt nachstehende Bekanntmachung: Die Verordnung betreffend die Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum vom 20. Oktober 1918 ist trotz der mehrfachen Veröffentlichungen durch die Presse noch vielfach unbekannt oder falsch verstanden worden. Diese Fünfzigmark-Noten hatte bis zum 10. September die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Nach diesem Tage ist nur noch die Reichsbankhauptkassette zur Einlösung verpflichtet; diese Einlösungspflicht erstreckt sich aber bis zum 10. September nächsten Jahres, so daß die direkte Einlösung an die Reichsbankhauptkassette nicht überstürzt zu werden braucht. Den Besitzern der Noten stehen zur Einlösung zwei Wege offen, und zwar die liebersehung unmittelbar an die Reichsbankhauptkassette oder mittelbar durch die ihr Konto führenden Geldinstitute, die Bankgeschäfte, Sparbanken, Genossenschaften oder Gemeindegeldstellen, soweit sie dazu bereit sind. In letzterem Falle würden die Noten angesammelt und in größeren Posten eingekauft. Die Besitzer werden aus Bequemlichkeitsgründen besser tun, den zweiten Weg einzuschlagen. Den Einsendern ist im eigenen Interesse zu empfehlen, die Nummer des Postfachkontos oder das Reichsbankgirokonto anzugeben, auf welches die Reichsbankhauptkassette den vollen Gegenwert gebührenfrei überweist. Unterbleibt diese Angabe, so erfolgt die Rücksendung des Gegenwertes durch Zahlungsanweisung unter Bezug des Portos. Die Einreichung eines Nummernverzeichnis erleichtert sich. Dagegen ist den eingesandten Noten ein Begleitschreiben mit besonders deutlicher Namensunterschrift und Adresse, sowie mit Angabe des einzulösenden Betrages beizufügen. Bei dem außerordentlichen Andrang ist zu erwarten, daß eine umgehende Erledigung der schriftlichen Einlösungsanträge nicht zu rechnen.

Vom Postverkehr.

* Auf Gefahr des Absenders sind nunmehr gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art geschäftlichen

und privaten Inhalts nach allen Ländern außer Rußland, Ukraine, Balkanstaaten und asiatischer Türkei zugelassen.

Der Winterfahrplan.

von dessen Einführung im besetzten Gebiet am 5. Oktober wir kürzlich schon berichteten, wird nun nach einer amtlichen Mitteilung des Eisenbahnministers im ganzen Reich am 5. Oktober in Kraft treten, da an diesem Tage das besetzte Gebiet die Uhrumstellung zur westeuropäischen Zeit hat.

Große Orchester-Aufführungen.

+ Aus dem Rheingau, 20. September. Das Orchester des „Philharmonischen Vereins Rheingau“ und der neu gegründete gemischte Chor des „Rüdesheimer Männergesangsvereins“ haben sich in löblicher Weise zusammengetan, um mit vereinten Kräften die Aufführung eines größeren Chorwerkes in die Wege zu leiten. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Schillers „Glocke“, in der Vertonung von Romberg für Soli, gemischten Chor und großes Orchester wird in Rüdesheim und für die anderen Ortschaften auch in Geisenheim zur Aufführung gelangen. Es dürfte daher keine Übertriebung sein, etwas Näheres über den Komponisten und sein Werk zu hören. Andreas Jakob Romberg war am 27. April 1787 zu Bechta bei Münster als Sohn des Musikdirektors Gerhard Heinrich Romberg geboren und starb als Nachfolger Spohrs als Hofkapellmeister in Göttingen. Er hinterließ eine große Anzahl Vokal- und Instrumentalwerke, die aber bis auf die „Glocke“ fast vollkommen vergessen sind. Dieses letztere Werk aber wird nicht untergehen; denn Romberg hat den Werken Schillers Leben verliehen, seine Gedanken zu herrlichen Tongemälden ausgearbeitet. In gehaltvollen Melodien läßt er den Meister sprechen, begleitet in ergreifenden, zu Herzen gehenden Akkorden die Gesänge eines Menschenlebens und der Völker. Freudig verkende Töne verflünden uns die erwachende Liebe, die zum ewigen Bunde führt, mit feierlichen freudigen Klängen begrüßt er den neuen Weltbürger, tief traurige Melodien begleiten die Gattin des Hauses auf ihrem letzten Gange. Den Höhepunkt moderner Tonmalerei aber erreicht Romberg mit den Schören, in denen er die Feuersbrunst und die Revolution schildert. Alle Mittel eines großen Orchesters, alles was die menschliche Stimme zu leisten vermag, vereinigt er hier zusammen, bald in wilden chromatischen Gängen, bald in süßen vollklingenden Akkorden, bald in schmetternden Hornsignalen und feuerigen Paukenwirbeln. Das ganze aber klingt aus in dem für unsere Zeit so bedeutungsvollen Schlußchor über den Frieden. Als Solisten sind erste Kräfte gewonnen. Das Orchester aber wird durch Musiker aus Wiesbaden ergänzt und so auf die vom Komponisten gewünschte Stärke gebracht, so daß die Wirkung und Klangmischung, wie sie Romberg im Sinne hatte, voll zur Geltung kommt. Beide Vereine scheuen weder Mühe noch Kosten, möglichst Vollkommenes bieten zu können. Möge ihnen daher ein voller Erfolg beschieden sein, damit sie freudig auf dem betretenen Wege weiter wandeln und uns Rheingauern weitere Werke vorführen. An einem dankbaren Zuhörerkreise, das sind wir gewiß, wird es nicht fehlen.

Französische Ansiedlungen.

* Wiesbaden, 18. Sept. Den bereits bekannten Hotelverkäufen an französische Kapitalisten wird jetzt nach einer Zeitungsnachricht auch das Hotel Metropol folgen, mit dem Ankaufverhandlungen eingeleitet sind. Auch auf dem Häusermarkt treten viele Franzosen, besonders Offiziere und Beamte, als Käufer auf, um sich mit ihren Familien hier anzusiedeln.

Landwirtschaftliche Maschinen für Frankreich.

* Bilsdorf, 19. Sept. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art stehen seit einiger Zeit auf dem hiesigen Güterbahnhofe zum Abtransport nach Belgien und Frankreich bereit. Fast unübersehbar reißt sich Mähmaschine an Mähmaschine und Pflug an Pflug, alle sorgfältig angestrichen und auf flache Wagen verpackt. Der zweite Rangierbahnhof, einer der größten im Rheingebiet, ist mit vielen Tausenden dieser Maschinen angefüllt. Ist ein Transport abgegangen, so füllen neue Sendungen aus Deutschlands großen Maschinenbauzentren die Lücken sofort wieder aus. Die hier zum Abtransport kommenden Maschinen beziffern sich auf viele Tausende, und der Wert, den diese Maschinen darstellen, stellt sich auf Millionen.

Todesfall.

+ Hattersheim, 18. Sept. Am 12. ds. Mts. verschied dahier der hochw. Herr Pfarrer Jakob Bardeheller. Der leider so frühe Dahingekiebene war am 30. Oktober 1867 zu Wiesbaden geboren, wurde am 30. August 1890 zum Priester geweiht, war Kaplan zu Dalsbach, Kiedrich, Höchst a. M., Expositus zu Bremthal, kam am 1. April 1897 als Chorregent nach Kiedrich, wurde dann am ersten Mai 1900 Pfarrer zu Schöndau, später Definitor und Dekan des Landkapitels Langenschwalbach. Am 1. Oktober 1907 kam er als Pfarrer in unsere Gemeinde, wo er in diesen 12 Jahren eine äußerst segensreiche Tätigkeit entfaltete und die prächtige Pfarrkirche entstehen ließ. R. i. p.

Sonntagsnachmittags wird nicht gepumpt!

* Als Kreisbrandmeister Feger von Falkenstein Sonntag Nachmittag 2 Uhr in Hornau eine Übung der Pflichtfeuerwehr abhalten wollte, stieß er auf unerwarteten Widerstand. Die Feuerwehrpflichtigen erschienen zwar am Spriethaus und nahmen Aufstellung an der Spritze und den Geräten, weigerten sich aber entschieden, zu pumpen und erklärten, daß sie am Vormittag dafür zu haben seien, der Sonntag Nachmittag aber gehöre ihnen und den ließen sie sich nicht verkrängen, zumal doch jetzt bei der kurzen Arbeitszeit auch an Wochentagen Zeit genug zu einer Übung sei. Eine Begründung, gegen die im Grunde genommen nichts einzuwenden ist.

Vernünftige italienische Ansichten.

* Der italienische parlamentarische Ausschuss für den Friedensvertrag in Versailles ist aus rechtlichen Erwägungen heraus gegen ein Verfahren gegen den früheren deutschen Kaiser. Es läge im Interesse des Völkerbundes, daß Deutschland ihm sobald wie möglich beitrete.

Schweinemarkt.

+ Hermeskeil (Hunsrück), 18. Sept. Auf dem hier abgehaltenen Schweinemarkt waren nicht weniger als 700 Tiere zugetrieben. Der Geschäftsgang gestaltete sich freilich nicht sehr belebt und der Absatz ließ zu wünschen übrig, überhaupt zeigte sich gegen den letzten Markt ein

Wiedgang der Preise. Bezahlt wurden für 10—12 Wochen alte Hertel 1. Sorte 182 Mt., 2. Sorte 150—160 Mt., für 6—8 Wochen alte Hertel 120—130 Mt. das Stück.

Billigere Zigaretten?

* Wie die Zigaretten-Einkaufsgesellschaft in Berlin mitteilt, wurden vom Reich 1 1/2 Millionen Kilogramm amerikanischer Koptabak angekauft, von denen bereits über 400 000 Kg. nach Deutschland unterwegs sind, so daß in absehbarer Zeit mit billigeren Zigaretten zu rechnen ist. Eine Stilllegung der deutschen Zigarettenindustrie ist dadurch vermieden worden.

Ueberreiche Zwetschenernte.

* Aus Rheinhessen, 18. Sept. Die Zwetschenernte liefert in diesem Jahre weit höhere Erträge, als angenommen wurde. Namentlich im südlichen und mittleren Rheinhessen werden zur Zeit tagtäglich große Mengen Zwetschen verladen und nach auswärts verschickt. Der Preis bewegt sich zwischen 24—30 Mt. pro Zentner für die Erzeuger. Die zur Verfügung stehenden Mengen ermöglichen trotz der starken Verwendung im eigenen Haushalt eine bisher selten in diesem Umfang erlebte Ausfuhr. Mancher Landwirt erzielt aus der Zwetschenernte 8—10 000 Mt. Einnahme.

* Gimbheim, 18. Sept. Die Zwetschenernte in Gimbheim beginnt, bei weiterem Anhalten der hohen Erträge, für unsere Bewohner eine Millionen-Einnahme zu werden. Bis jetzt wurde aus den Erträgen der diesjährigen Zwetschenernte rund eine Million Mark erzielt.

Der falsche Kriminalbeamte.

* Ein Unbekannter kam in das Logis eines jungen Mannes. Er zeigte der Logisgeberin einen Zettel vor, wonach er Kriminalbeamter sei und eine Durchsuchung vornehmen müsse. Als der junge Mann am Abend nach Hause kam und von der Durchsuchung hörte, wußte er sofort, daß es sich um einen Schwindler handeln müsse. Er sah seine Sachen nach und fand, daß ihm seine Ersparnisse in Höhe von mehreren hundert Mark gestohlen worden waren. Nach dem Schwindler wird gesucht.

Geschäftliches.

— Die Rheingauwerke schreiben uns: „Wir sehen uns veranlaßt, unsere Stromabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß die Einschränkungsvorschriften nach wie vor bestehen. Hauptächlich weisen wir darauf hin, daß die Benutzung von Motoren während der Lichtzeit vermieden werden muß. Die Kohlenlage ist zur Zeit eine derartig schlechte, daß wir von unseren Abnehmern wohl erwarten dürfen, daß sie die zur Zeit erlassenen Einschränkungsvorschriften beachten, damit weitere Sperrenzeiten vermieden werden können.“

Verantwortlich: Adam Etienne Destrach.

Rheingauer Obst-Versteigerung
von nur Ia. Tafelobst.

Am Montag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, lasse ich den Ertrag von

ca. 50 Apfel- und Birnbäumen

an Ort und Stelle gegen Barzahlung versteigern.

Theodor Hornstadt,
Klingermühle bei Raunthal.

Möbel in nur erstklassiger Qualitätsarbeit.
Küchen in Eiche, gerade und geschweifte.
Schlafzimmer in Rüsten, Eichen, Birken und Mahagoni.
Speise- u. Herrenzimmer in Eichen.
Lager und Neuankunft.

Karl Blumer u. Sohn, Wiesbaden, Dohlemeyerstr. 61.
Fabrik für Möbel- und Innenausbau.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung des Niedriger Feld- und Vorderwäldes von ca. 1300 Hektar Größe wird am 25. Septbr. 1919, nachmittags 5 Uhr, auf dem Rathaus dahier auf 12 Jahre verpachtet.

Daran anschließend erfolgt desgleichen die Verpachtung des Niedriger Hinterlandswald mit rund 105 Hektar Größe, ebenfalls auf 12 Jahre.

Die Pachtbedingungen liegen vom 8.—21. d. Mts. hier offen und werden im Termin nochmals bekannt gegeben.

Niedrich, den 16. September 1919.

Der Jagdvorsteher.

J. HERTZ
Wiesbaden
Telephon 365 u. 6470. Langgasse 20.

Täglich Eingang von
Herbst-Neuheiten
Mäntel, Jackenkleider, Pelze
Nachmittags- u. Abendkleider
Mantelkleider, Sportjacken

Modelle eigener Schöpfung
Anfertigung nach Mass

Herbstkelterung 1919.

Ich suche zum Einkauf und Kelterung von Trauben tüchtigen, zuverlässigen

Fachmann,

der hydr. Kelter und die nötigen Räume besitzt.

Angebote unter Nr. 5. B. 650 an die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltene große Herbstbütte, sowie fast neue Leinwand, Läden, Tisch u. Schrankengeräte zu verkaufen.

Elstville, Schmittstr. 2.

Schwere eiserne Keltererschraube für Döckelkeller, hat zu verkaufen

Anton Dambach, Winkel, Schwarzgasse.

Schöne portugieser

Trauben

hat abzugeben

J. V. Dorenzi, Seifenheim.

Herbstbütten

400—1000 Liter

Küferei Braun, Mainz, Tel. 2148, Mittel. Bleiche 34.

30 gebrauchte 50er Verschluß-Weinkisten, 500 leere Flaschen, eine Partie Korkabfall zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 3 an die Expedition d. Bl.

Ein Posten

Flacheisen,

55x15, (für Radreise geeignet) sofort abzugeben.

Chr. Almeroth, Erbach a. Rhein.

Geflügel-Freunde lesen die

Geflügel-Welt, Chemnitz, 015

Probe-Nr. und Vorkaufsgeld gratis.

Ein gutes zugestrichenes

Arbeits- und Lauf-Pferd

zu verkaufen.

Elstville, Schwalbacherstr. 28.

Zwei schöne

Ziegen

zu verkaufen. Näheres Verlag dieses Blattes.

Kolonie Maurer

für Wohnhausbauten gesucht. (Im Winter Bauarbeiten.) Stundenlohn Mt. 2.50. Unterkunft in der Kantine frei.

Gedr. Sahn, Altena i. W.

Bekanntmachung.

Vom Samstag, den 20. September, abends 7 Uhr ab, sind die Weinberge in hiesiger Gemarkung geschlossen.

Das Betreten der Weinbergslagen ist von diesem Zeitpunkt ab für Jedermann, der nicht einen besonderen Erlaubnischein hat, verboten.

Hattenheim, den 18. September 1919

Die Polizeiverwaltung.

Ein gutes Rezept
zur Herstellung eines vorzüglich schmeckenden Hausgetränks

ist folgendes:

Man nehme zu 150 Liter 40—80 Pfund Apfel oder Birnen, 1 Flasche Mostanfang mit Heidelbeerzucker und mit Süßstoff, 2—4 Pfund Zucker, 40 g Pechhefe.

— Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei. —

Ein Versuch überzeugt. Glänzende Anerkennungen.

Ruf's Kunstmostanfang mit Heidelbeerzucker u. mit Süßstoff kostet die Flasche zu 100 Liter Mt. 17.—.

Ruf's Kunstmostanfang mit Heidelbeerzucker u. mit Süßstoff kostet die Flasche zu 50 Liter Mt. 9.—.

Alleiniger Hersteller:

Robert Ruf, Heidelberg-Verband-Haus, Ettlingen.

Wollingen, 23. August 1919.

Werter Herr Ruf!

Habe schon zweimal von Ihnen Kunstmostanfang bezogen für mich und meinen Nachbarn; derselbe hat uns sehr gut gefallen. Habe dieses Jahr wenig Obst, möchte es daher mit Kunstmostanfang strecken. Senden Sie mir daher so schnell als möglich wieder 3 Flaschen Heidelberg-Kunstmostanfang mit Süßstoff. gez. Christine Schäfer.

Tüchtige Küfer
und geschulte Kellerarbeiter für dauernd gesucht.

Angebote unter Nr. 880 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für 2. Kreisfürsorgerin werden in Destrach oder Mittelheim 2 möbl. Zimmer, oder 1 großes, am liebsten mit voller Pension gesucht.

Gesl. Offerten erbeten an Kreisfürsorgerin, Hildesheim.

Die nächste

Mütterberatungsfunde

in Destrach findet am Mittwoch, den 24. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr in der Kinderschule statt.

Hildesheim a. Rh., 19. 9. 1919

Die Kreisfürsorgerin, Kreis.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 21. Sept. 1919.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christenlehre der Mädchen.

4 Uhr nachm.: Gottesdienst in der Heilandskirche zu Niederwalluf.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
Destrach.

Sonntag, den 21. Sept. 1919.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Destrach.

10 1/2 Uhr vorm.: im Anschluß an den Gottesdienst Christenlehre in Destrach.

2 Uhr nachm.: Gottesdienst in Erbach.

Grosse Versteigerung
von gebrauchten Fässern, Bütten, Kellern usw. in Bingen a. Rh.

Am Montag, den 22. Septbr. 1919, 9 Uhr 30 Min. beginnend,

versteigert der Unterzeichnete Gerichtsvollzieher auf freitv. Auktion des Eigentümers, räumungshalber im Hofe des Gasthauses „Zur Stadt Kreuznach“ in Bingen a. Rh., Hauptstrasse Nr. 2 an der Drußbrücke:

ca. 40—50 Stück runde und ovale Fässer ca. 600—1500 Ltr. haltend; ca. 70—80 Stück runde Fässer ca. 25—500 Ltr. haltend; ca. 10 Bütten ca. 600—1500 Ltr. haltend, 2 geb. Küferkarren, je 2 runde und viereckige Kellern, diverse geb. Kell. u. Kapselmächinen, 1 fast neue große Mayfarth'sche Apfelmühle, für Hand- und Maschinenbetrieb.

Am Dienstag, den 23. Septbr. 1919, 9 Uhr 30 Min. beginnend,

werden in Bingen a. Rh., neben den Lagerräumen der H. u. Co., Dingergerstraße:

ca. 60 Halbstückfässer, 1 Fass ca. 7000 Ltr. haltend, 4 ovale Doppeltstückfässer, 4 runde Lagersfässer ca. 2600—3500 Ltr. haltend, 1 große Unger-Kelter zum elektr. Antrieb für ca. 3000—4000 Ltr. Aufschüttung, 4 ovale und runde Bütten ca. 3000—3500 Ltr. haltend.

Bingen a. Rh., den 14. September 1919.

Jungermann,
Gerichtsvollzieher.

Bürger-Verein Oestrich a. Rh.

Sonntag, den 21. September, mittags 12 1/2 Uhr, im oberen Saale des „Gasthauses zur Krone“

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungs-Wahlen zum Vorstand.

2. Stellungnahme zu den Gemeinde-Verordneten-Wahlen.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ein.

Die Versammlung ist von dem militärischen Herrn Kreisverwalter genehmigt.

Der Vorstand des Bürger-Vereins.

Arbeits- und Lauf-Pferd

zu verkaufen.

Elstville, Schwalbacherstr. 28.

Zwei schöne

Ziegen

zu verkaufen. Näheres Verlag dieses Blattes.

Kolonie Maurer

für Wohnhausbauten gesucht. (Im Winter Bauarbeiten.) Stundenlohn Mt. 2.50. Unterkunft in der Kantine frei.

Gedr. Sahn, Altena i. W.

Gasthaus zum Goldenen Anker

(Inh.: P. P. Schott)
Winkel im Rheingau, Hauptstraße Nr. 61.
— Gänzlich neu vorgerichtet. —
Altbekannte Bier- u. Weinstuben (vorm. Corvers)
mit Kaffee-Restaurant und Gartenwirtschaft.
Angenehmer Aufenthalt.
Gute Küche. Preiswerte Getränke.

Oestricher Nachkirchweihe!

Dem verehrten Rheingauer Publikum empfehle
ich mein am Rhein in prachtvoller Lage, mit herr-
licher Terrasse, gelegenes

Hotel Steinheimer

am Nachkirchweihsonntag, den 21. September,
aufs beste.

Von 3 Uhr ab großes Konzert und
von 4 Uhr ab

Tanz-Musik

(Vorzügliche Musikkapelle).

im großen Saale.

Bekannte gute Küche und Weine.

Es laden freundlichst ein

Die Besitzer:

Gebr. Doufrain, Weingutbesitzer.

Museums-Restaurant Oestrich am Rhein.

Nachkirchweihsonntag, den 21. September,

Konzert und Tanz-Vergnügen

Winkeler Streichorchester.

Freie Getränkewahl. Zeitgemäße Küche.
Bohnenkaffee und Obsttischen.

Es ladet freundlichst ein

Der Besitzer: August Korn.

Oestricher Nachkirchweihe!

Gasthaus zur Arone

am Marktplatz.

Nachkirchweihsonntag, den 21. September, von
nachmittags 4 Uhr ab

Tanz-Musik

Altbekannte Küche. Vorzügliches Glasbier.

Prima Rheingauer Weine.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Jakob Bibo,

Metzgerei und Gastwirtschaft.

Oestricher Nachkirchweihe!

Am Nachkirchweih-Sonntag empfehle ich:

Prima Rheingauer Weine sowie vorzügliches
Mainzer Aktienbier und ist für kalte und
warme Speisen bestens geforgt.

Frau Jos. Weis Wtw.

Den verehrten Besuchern der
Oestricher Nachkirchweihe em-
pfehle ich bestens mein Restaurant.

Philipp Bibo,

Gasthaus „zur guten Quelle“.

Oestricher Nachkirchweihe!

Nachkirchweihsonntag, den 21. Septbr., ver-
anstaltet in meinem Saale

gutbesetzte

Tanz- Musik

(Steinmehle'sche

Kapelle).

Prima Weine. Gutes Glasbier.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Es ladet ergebenst ein

Jakob Kühn.



Turngemeinde Winkol

Gegründet 1846.

Sonntag, den 21. Septbr. 1919,
im Saalbau Hennemann von 7—2 Uhr,
unter Mitwirkung der „Feuerwehr-Kapelle“

BALL

verbunden mit turnerischen Aufführungen und
Ehrung von Jubilaren.

Eintritt 1 Mk. Mitglieder und 1 Dame frei.

Tanzgeld 3 Mk., für Mitglieder 1 Mk.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Nassauer-Hof, Schierstein a. Rh.

An den Jahrestagen der

Schiersteiner Kerb

Sonntag und Montag, im oberen Saale:

Große Tanzmusik

im unteren Saale: Das berühmte „Margott-Trio“,
(Hans Brand, Mainz).

Spezialität: Naturreine Rheingauer Weine.

Vorzügliche Küche: Junge Hühner, Enten, Gänse,
Rebhühner, Bratwürst u. s. w.

Es ladet herzlichst ein

Wilhelm Neumann.

Auf zur

Schiersteiner Kerb!!

Gasthaus zum „Lindenbrunnen“.

Sonntag, den 21. und Montag, den 22.
September

ff. Speisen und Getränke

wozu ergebenst einladet

Eduard Gottron,

Metzgerei und Gastwirtschaft.

Habe meine

Praxis eröffnet

und bin zur Rassenpraxis zugelassen.

Sprechstunden: Vorm. 8—9 und 11—1 Uhr,

Sonntags von 11—1 Uhr.

Telephon: Amt Oestrich Nr. 103.

Stabsarzt a. D. **Clemm,**
Oestrich, Rheinstr. 16, bei Höl.

Von der Reise zurück A. HOFFMANN

Spezialarzt für Lungenkrankheiten

Ludwigstr. 12. MAINZ Telephon 994.

Sprechstunden: Vormitt. nur nach vorheriger Vereinbarung.

Nachmittags von 12—4 Uhr.

Samstags keine Sprechstunden.

In großer Auswahl eingetroffen:

Biber

für Hemden, Kleider, Blusen, Röcke
in prachtvollen Mustern.

Hüte und Mützen

in guter Ausführung.

Schirme, Stöcke.

Sport- u. andere Kragen

geschmackvolle

Cravatten

Herren- und Knabenhosen

in nur guten Qualitäten

Kurzwaren

beste Bezugsquelle für Schneiderinnen.

Ernst Strauss, Oestrich,

Telefon 1.

Neu. Möbel Neu.

Ein Esszimmer in Eichenholz,
sowie

eine pitsch pine Kücheneinrichtung

zu verkaufen bei

Rich. Mehringer, Oestrich,

Schreinermeister.

Französischen Unterricht

et leçons d'allemand,

grammatical et conversation,

erteilt gründlichst, perfekt in Wort und Schrift

Fachlehrer Fink, Hattenheim, Kornmarktstrasse 113.

Wilhelm Schellbaas, Mittelheim

Weinheimerstraße 10

Elektrotechnisches Installations-Geschäft.

Ausführung sämtlicher Licht-, Kraft- u. Klingel-
Anlagen. Lieferung von Beleuchtungskörpern
aller Art.

Fachgemäße und prompte Bedienung.

Durchsichtige Passhüllen

(Celluloid) zu haben bei

Adam Gliemse, Oestrich am Rhein.



Rundfeltern

„Original Duschker“

alle gangbaren Größen sowie

Obst- und Traubenmühlen

sofort ab Lager lieferbar.

C. Zellmer, Ettville.

Rheininger Bürgerfreund

Der „Rheininger Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.70 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pfg., die zweispaltige 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheininger Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Größte Abonnentenzahl aller Rheininger Blätter

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich

Verlagsnummer No. 88.

No 111

Samstag, den 20. September 1919

70. Jahrgang

Zweites Blatt.

Vermischtes.

Die Straße „Wiljoferlempfisch“. „Wiljoferlempfisch“? Eine Straße Wiljoferlempfisch? Was soll denn das bedeuten? — Eine Pariser Abendzeitung erzählt jetzt ihren erlauchten Lesern, daß die Stadtväter von Castelfarrazin in Südfrankreich kürzlich beschlossen hätten, die Hauptstraße des Ortes mit dem schwer auszusprechenden Namen Wiljoferlempfisch zu belegen. Da man in Castelfarrazin nur eine schöne Straße zur Verfügung hatte, mit der man einen der Kriegshelden hätte ehren können, so wählte man nicht recht, wenn man die Ehre erweisen sollte. Wer hatte denn nun eigentlich den meisten Dank verdient? Der Präsident Wilson, weil er durch sein Eingreifen Frankreich vor der Vernichtung bewahrt? Oder der Marschall Joffre, der erstmals 1914 an der Marne den Ansturm der Deutschen zum Stehen brachte? Oder Clemenceau, der die politischen Geschicke Frankreichs in der kritischsten Zeit leitete? Oder der General Pershing, der die amerikanischen Truppen in der Entscheidungsschlacht führte? Oder der Marschall Foch, der den Oberbefehl im entscheidenden Augenblick hatte? Fünf Helden, und nur eine Straße! Ruhte man nicht vier beilebigen, wenn man der Straße beispielsweise den Namen Rue de Wiljoferlempfisch gab? Hatten nicht alle gleichmäßig die Ehre verdient, mit ihrem Namen die Hauptstraße von Castelfarrazin zu zieren? Man fand einen Ausweg: Der laute Wiljoferlempfisch! In diesem zwar nicht schönen, aber inhaltreichen Wort sind vom Namen jedes der fünf geehrten Helden die Anfangsilben enthalten. Man muß es dem Stadtrat von Castelfarrazin lassen: es war nicht leicht, darauf zu kommen, so ungefähr wie aus dem Kolumbus. Aber... findige Leute scheinen ja in der „municipalité de Castelfarrazin“ zu sitzen.

Die Wiege des Königs von Rom? Wie der „Tägl. Corr.“ mitteilt, ist auf Veranlassung des französischen Kunstgelehrten B. Douffet nun gemäß dem österreichischen Friedensvertrag von St. Germain die Rückgabe der Wiege des Königs von Rom gefordert worden. Der „König von Rom“ war bekanntlich der einzige Sohn, der aus der Ehe Napoleons I. mit der österreichischen Kaiserstochter entsprang. Die Stadt Paris ließ damals ihrem Kaiser zur Geburt seines Sohns diese kostbare Wiege zum Geschenk machen. Die Zeichnungen und Entwürfe dazu stammen von der Meisterhand Rubens, die Ausführung von damals bedeutendsten Goldarbeitern der französischen Hauptstadt, die zusammen nicht weniger als 152 289 Franken Arbeitslohn in Rechnung setzten und ausbezahlt erhielten. Nach allem, was man weiß, wird es wohl die schönste und kostbarste Wiege sein, in der je ein Menschkind lag. 1814 nach der Einnahme von Paris wurde die Wiege samt andren Kleinodien, die dem „König von Rom“ und Entel des österreichischen Kaisers gehörten, nach Wien gebracht.

Rom Schleier. Seit Menschengedenken schmückten sich die Frauen gerne mit Schleieren. „Erfinden“ wurde dieses jahrtausende alte Modeerzeugnis vermutlich in

Vorderasien, von wo die alten Römer den Brauch nach Europa brachten. Die Frauenwelt im alten Rom dürfte die ersten Europäerinnen gestellt haben, die sich mit Schleieren schmückten. Die neuvermählte Römerin trug einen roten oder rotglänzenden Schleier als Zeichen ihrer Frauenwürde. Die Vestalinnen, die ihr Leben dem Dienst der heiligen Göttin Vesta geweiht hatten, trugen des zum Zeichen weiße Schleier. Die ersten christlichen Priester sollen dann den Trauerschleier für Witwen eingeführt haben. Das spätere Christentum führte für die jungen Novizen, die in ein Kloster eintraten, den weißen Schleier ein, den sie erst ablegen durften, wenn sie ihn am Tage des Nonnengelübdes mit dem schwarzen vertauschen konnten.

Das gesunde Lachen. Die Zeiten sind freilich nicht zum Lachen angetan. Aber das Lachen hilft auch nichts. Jedenfalls macht es nicht gesünder. Aber das Lachen macht gesund! Denn es setzt ein tiefes Einatmen voraus, worauf dann eine Reihe kräftiger Ausatemungsschritte folgt. Dadurch aber findet eine gründliche Ventilation der Lunge statt, namentlich auch der Lungenspitzen, was bei unserem oberflächlichen Atmen von wohlwollender Wirkung ist. Gerade beim sogenannten „herzlichen“ Lachen tritt eine direkte Lüftung der ganzen Lunge ein, es ist, als ob in einem Zimmer, das sonst nur durch einen Spalt Luftzutritt erhält, Tür und Fenster geöffnet würden. Außerdem wird durch das Lachen aber auch das Zwerchfell in Mitleidenschaft gezogen, welches wiederum auf die unter ihm liegenden Organe, den Magen und die Gedärme drückt, wodurch die Fortbewegung der Speisen und der gesamte Verdauungsprozeß günstig beeinflusst wird. Ja, Lachen ist gesund! Das erkannte auch Nietzsche, der düstere Philosoph, wenn er sagt: „Das Lachen sprech ich heilig — vergeht mir das Lachen nicht — lernt mir lachen.“ Wie befriedigend das Lachen, das noch dazu anstehend wirkt, auf Herz und Sinne einwirkt, hat jeder schon an sich selbst erfahren. Sogar schon der alte Homer läßt die Götter Griechenlands in ein unsterbliches Gelächter ausbrechen, daher heute noch das „homerische Gelächter.“ Auch wir in Deutschland, die wir freilich keinen Grund zum Lachen haben, müssen es wieder lernen! Wir müssen die Atmosphäre drückender Trauer und hoffnungsloser Niedergeschlagenheit endlich von uns abschütteln, wir müssen das starke, gesunde Leben wiedergewinnen, auf daß unsere Kinder einmal herzlich über die Lachen mögen, die da gläubten, ein Volk wie das deutsche sei reif zum Untergang.

Was heißt „Ratifikation“? Das Wort Ratifikation — oder, wie man früher ebenso häufig sagt, Ratifizierung — liegt heute jeder in der Zeitung; die wenigsten aber werden sich ein richtiges Bild davon machen können, was der Ausdruck bedeutet. Das Wort entstammt der lateinischen Sprache und heißt etwas rechtskräftig machen; bei Verträgen, diplomatischen Geschäften oder diplomatischen Verhandlungen bedeutet es kurzerhand genehmigen. Der Gehweg bei diplomatischen Verhandlungen, beispielsweise bei Friedensverhandlungen, ist gewöhnlich der, daß sich Bevollmächtigte an einem ausserwählten Orte treffen, dort die Bedingungen besprechen und dann den besprochenen Ver-

trag aufsetzen und unterschreiben. Diese Unterschrift ist nach völkerrechtlichem Brauch nicht rechtsverbindlich für den Vollmachtgeber; rechtskräftig wird der Vertrag erst durch die Genehmigung des Vollmachtgebers, die sogenannte Ratifikation oder Ratifizierung. Diese kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden, wodurch so dann die vorübergehenden Verhandlungen hinfällig sind. Für gewöhnlich aber erfolgt die Ratifizierung dadurch, daß der Vollmachtgeber, also zumeist das verantwortliche Ministerium, eine Genehmigungsurkunde ausfertigt und diese mit einem besonderen Bevollmächtigten an einen vereinbarten Ort sendet; dort trifft der Bevollmächtigte mit dem Abgesandten der Gegenpartei zusammen, und sie tauschen alsdann ihre Genehmigungsurkunden gegenseitig aus, was in der Diplomatensprache die Auswechslung der Ratifikation heißt. Dabei ist zu beachten, daß die Genehmigungsurkunden nicht das Datum der Genehmigung, sondern das des Abschlusses des Vertrages, der genehmigt wird, tragen. Erst mit dem Augenblick des Austausches der beiderseitigen Ratifikationen wird der geschlossene Vertrag rechtskräftig.

(?) Wann kommt der Schweinebraten wieder? Auf dem Berliner Markt sind in der vergangenen Woche die Preise für Ferkel stark zurückgegangen, weil das Angebot sehr groß war. Hieraus ist teilweise die Ansicht entstanden, als ob unsere Schweinezucht sich bereits wieder in einem beträchtlichen Aufstiege befände, daß wir den sonntäglichen Schweinebraten in absehbarer Zeit wieder erleben würden. Vor diesem Optimismus kann man nur dringend warnen. Die Ferkelpreise wären unzweifelhaft nicht zurückgegangen, wenn die Aufzuchtfrage, das heißt die Futterfrage, günstiger läge. Dies ist aber leider durchaus nicht der Fall. Es fehlt uns für eine Schweinehaltung, wie wir sie vor dem Kriege hatten, die russische Getreide. Wir sind deshalb überwiegen auf die heimische Getreide angewiesen. Die Viehzüchter hoffen mit Rücksicht auf den guten Ausfall der diesjährigen Ernte auf eine Freigabe eines möglichst großen Teiles der Getreidereste für die Schweinezucht. Das Ernährungsministerium will aber davon nichts wissen, angeblich weil die Getreide zum wesentlichen Teile zur Brotstreckung nötig sei. Man wolle diese Frage noch einmal gründlich prüfen und dabei die Erfahrungen des letzten Wirtschaftsjahres mit dem Brotgetreide berücksichtigen, das angeblich so knapp war, daß wir die letzten Monate völlig auf das Ausland angewiesen sein sollten. Tatsächlich reicht aber unser Vorrat trotz der im Februar erhöhten Produktion bis in den Oktober hinein. Der Wiederaufbau unserer Schweinehaltung ist eine dringende Aufgabe. Im Jahre des Kriegsausbruchs hatten wir 1,8 Millionen Zuchttauen; gegenwärtig fehlt daran noch mehr als eine halbe Million. Wir sind also von unserer Friedensschweinezucht noch sehr weit ab und darum hat es mit dem Schweinebraten noch gute Weile.

Verantwortlich: Adam Etienne Oestrich.

Trauerbriefe — Trauerkarten

Liefert schnellstens „Rheininger Bürgerfreund“.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.

(Nachdruck verboten.)

Er trug schwer auf der Schulter, noch schwerer im Herzen. Als er den Hof hinter sich hatte und an dem Garten vorbeikam, wo der Apfelbaum stand, unter dem er noch gestern nach Amelie in den Armen gehalten, da glühten ihm die Wangen, die ganze Liebe des treuen und plötzlich so starken und selbständigen Mädchens lebte wieder in ihm auf. Er schalt sich, daß er immer nur an sein Anechtsleben gedacht hatte; Amelie hatte recht, ihm fehlte der tapfere Mut, er dachte zu viel daran, daß er ein armer Burdch sei und wie er barfuß als Rühmbub auf den Hof gekommen. Es sind schon Minderer hoch hinaus gekommen, halt dein Glück fest und zeig, daß du es wert bist. ... An der Hauskapelle, da, wo der Weg umbiegt und abwärts ins Tal geht, dort stand Dominik noch einmal still, schaute nach dem Hof zurück, wo jetzt der Laßschlag der Dreier verhallte, sie gingen zum Essen, und fast laut sagte Dominik vor sich hin: als Haussohn will ich da aus- und eingehen.

Es ist ein tiefdeutiger Spruch: ein Mädchen, das ein rauschgelöstes Licht aus dem glimmenden Dacht wieder anblasen kann, ist eine reine Jungfrau. War die Liebe des Dominik nicht schon einmal ausgelöscht? Und wie bellend hatte sie der Atem Amelies wieder angehaucht.

Die Gedanken des Dominik, noch vor kurzem so befruchtend und fest. Nur über eines war er noch nicht mit sich im Reinen: ob er es geradezu aller Welt sagen sollte, daß ihn Amelie liebe und daß er darum aus dem Hause müßte, oder ob er dies noch verschweigen und sich eine Peinigung über Nacht auslegen sollte. Wieder wollte ihm die gewohnte Demut noch einmal überkommen, aber er bewältigte sie und sagte den unabänderlichen Voratz, denen, an deren Meinung ihm liege, den Sachverhalt mitzuteilen, vor allem dem Hirzenbauer; ob auch der Mutter und den Geschwister, das wird sich zeigen.

Wohlgenut zog Dominik seines Beiges. Heute konnte er welchen Weg er wollte, einschlagen, heute befahl ihm niemand mehr. Du bist dein eigener Herr, sagte er sich, aber doch stieg er wieder den Fennweg hinauf. Der

Nebel stand fest über Tal und Wald, von den Zweigen flossen Tropfen, aber Dominik wandelte hin wie in lauter Sonne und lichter Freude. Als er wieder auf dem begasteten Weg und endlich am Grenzstein des Furchengutes dort an der Waldeslichtung war, dachte er nicht mehr an die Nachhut der Schafweide: er wollte mit seinem Amelie ein gut Stück von diesem Gut haben, und wenn nicht im Boden selbst, doch im Geld. Noch einmal dachte Dominik, ob es nicht klüger wäre, wieder umzukehren und nach Reichenbach zu gehen; dort war jetzt Albans Stelle offen, das war ein Ehrenplatz, und er war näher beim Furchengut. Aber Amelie hat ihn gebeten, nicht in einem neuen Dienst zu treten. ... Während des Ueberlegens schritt er immer rasch voran, er wollte, wenn er sich anders entschließen, keine Zeit veräumben haben, und wirklich blieb er auch dabei, zu seiner Mutter zu gehen. Dort hatte ihn auch Amelie gewiesen, dort waren ihre Gedanken bei ihm, und er mußte für Amelie die Frau auslösen. Jeder Schritt ward ihm leicht und zur Freude, denn er ging ihn für Amelie.

In Kurrenbühl im Rittshaus hielt er an und traf heute große Bewegung, einem der Angesehensten des Dorfes wurden heute im Gantverfahren seine Liegenschaften verkauft. Man erinnerte Dominik, wie vor fünf Jahren hier ein großes Hofgut, das er noch gekannt hatte, zerstückelt wurde: der heut zu Verganzen, ein fleißiger, hausfälliger Mittelmann, kaufte übermäßig viel ein, und nun ist er schon der dritte, der dadurch verganzen wird, zwei Mittern und die Kapitalschulden erdrückten ihn, und jetzt ist auch sein früheres Besitztum damit verloren und er ein Bettelmann.

Die Leute, die Dominik konnten, stauten, als er fragte, was denn das ganze Anwesen im Schatzumwerte betrage, und als er auf die Auskunft erwiderte: das war mir zu klein. Dominik sah schon vor sich, wie er ein mittleres Gut kaufte, es durch Fleiß und Bewirtschaftung höher hob und am Ende doch noch Amelie in ein Glück setzte, wie es ihr gehörte. Er war jetzt in der Stimmung, daß er auf die halbe Welt ein Angebot getan hätte, so frisch ausgerüstet fühlte er sich. Fast vor seinem eigenen Mute stehend, ging er beim Beginn der Versteigerung davon, und immer wehmütiger war es ihm jetzt im Herzen, daß er mit jedem Schritt weiter weg von Amelie sei. Es fiel

der erste Schnee, der aber alsbald wieder zerging, und der abgerissene Alang aus dem Liede zog Dominik durch den Sinn:

Berg und Tal, kalter Schnee —

Von Herztiefen scheiden, und das tut weh.

Wann wird er den Weg wieder zurückkehren, freudig getrieben von lodender Glückseligkeit? Wenn nur Amelie nicht gar zu hoch über ihm stünde! Freilich, sie hat ein festes Herz, aber sie weiß doch noch nicht, was es heißen will, aus solch einem vollen Hause fortzugehen: der Milchfeller ist allzeit voll, und es ist etwas anderes, wenn man jeden Tropfen sparen muß; dabei ist die Melktrube, der Schmalztopf allzeit gefüllt, da heißt es nur: geh' da, geh' dorthin und schöpf; wie aber dann, wenn's klein hergeht, und wenn man nach dem, was man braucht, überallhin ausschicken muß? Wir wollen mit Lieb und Freud jeden Bissen salzen und schmalzen.

Ein guter Kamerad gefiel sich unversehens zu Dominik, der wußte die besten Herzensgedanken, und der Kamerad war das Lied.

Und Dominik sang die Verse aber- und abermals mit voller Lust, und heute hörte er nicht auf den Ruf der Gabelweide, nicht auf das Klingeln der Herden und das Singen der Hütenden, er wußte nichts vom Weg und nichts von allem rings umher, er ging nicht auf der Erde, er aing im Himmel.

In Zettingen erwachte er wieder plötzlich wie aus einem Traum, hier, wo er gestern das Schwärzle eingestieft hatte, ließ er jetzt seine Habseligkeiten zurück und wanderte ledig nach seinem Geburtsort. Er wollte nicht unterwegs jedem Red und Antwort stehen, weil er seine Habe bei sich trug, und jetzt fiel es ihm doch wieder schwer aufs Herz, daß er so Anall und Fall fortgeschickt war; er konnte ja nicht jedem sagen, wie ganz anders sich das noch wenden müsse. Heute ließ er sich Zeit zu dem Weg nach Kelling, und war er ihm gestern unbegreiflich lang erschienen, so dachte er ihm heute ebenso unbegreiflich kurz. Er dachte sich aus, wie seine Mutter und Geschwister seine Rückkunft aufnehmen würden und wie er sich dabei verhalten sollte, als er schon vor dem elterlichen Hause stand. Glücklicherweise war niemand daheim, als zwei kleine Bruderskinder.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacco-Anzüge Mk. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—
Joppen-Anzüge Mk. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—
Waschjoppen und Lüstersaccos Mk. 26.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—
Hosen, Strapazierware Mk. 15.—, 20.—, 32.—, 56.—, 88.—
Echt engl. Regenmäntel, Pariser Schnitt sehr angenehm im Tragen, kein Gummi Mk. 395
Massanfertigung aus besten engl. und deutschen Stoffen unter Garantie für guten Sitz.
Stoffverkauf auch per Meter.

Jünglings- und Knabenkleidung in reicher Auswahl.

Für Damen:

Sport- u. Strassen-Kostüme Mk. 142.—, 152.50, 173.—
Regendichte Seiden-Mäntel und Jacken Mk. 195.—, 245.—, 295.—
Gummimäntel, fescie Pariser Form Mk. 325.—, 345.—
Einzelne Röcke Mk. 31.50, 40.—, 72.50
Mädchenkleider, Grösse 45—100 von Mk. 10.— bis 40.—

Gelegenheitskauf:

Hosenträger Mk. 1.25, 1.75, 4.50, 9.50, 16.—
Wickelgamaschen Mk. 5.—, 10.—, 15.—
Rucksäcke Mk. 3.—, 6.—, 9.—

Bruno Wandt, Wiesbaden Kirchgasse 56.

Möbel

jeder Art in solidester Ausführung, sofort lieferbar,
für Wohn- u. Herrenzimmer,
Schlafzimmer und Küchen,
Otto Gail, Möbel- und Türenfabrik,
Biebrich a. Rh. — Frankfurterstr. — Telefon 49.

! Photographie !

Spezialität: colorierte Skizzen. Vergrößerungen.

Aufnahme von 9—6 Uhr.

Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Billige Schuhwaren

finden Sie

trotz des enormen Lederanstiegs im
Kaufhaus Phil. Dorn, Winkel,
Hauptstraße 30.

Jeder Versuch ist lohnend.

Ferner empfehle:

La amerit. Schmalz, feinstes Olivenöl, Reis, Hafer-
flocken, Erbsen, Bohnen, Pansen, gut kochend, Sunlight-
Seife und La franz. Kernseife.

Ich habe mich in Mainz, Kaiserstr. 13 II,
als Spezialarzt für

Obren-, Nasen- u. Halskrankheiten
niedergelassen.

Dr. med. Joseph Dertgen.

Sprechstunden: Vormittags 10¹/₂—12¹/₂

Nachmittags 3—4¹/₂

Telefon 1357.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde,
auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emailbilder für Broschen, Anhänger etc.
Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstraße 56, Wiesbaden.

Möbel und Betten

:: in grosser Auswahl ::
zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Sessel- Stuhlsitze u. Liegestühle

:: Grosse Auswahl ::
zu den billigsten Preisen.

Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh. Schmitt-
str. 23.

Wir nehmen beim Einkauf Kriegaanleihe in Zahlung.



Elektromotoren
für alle Zwecke.

Fabrikat: Garbe-Lahmeyer Aachen.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft

(Joh. Heinrich Müller)

Wiesbaden, Helenenstr. 26.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstr. 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk
Verpackung Versicherung
Möbeltransporte per Bahn
Ueberlandumzüge per Achse
Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen
innerhalb des besetzten Gebietes
ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet
nur mit Genehmigung der
französischen Behörde zulässig.

Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packer. Geschultes Personal.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frei.

Elsässische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 52 und 91. —

Verzinsung von Spargeldern zu
günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste Erle-
digung aller Angelegenheiten.

Wein-Etiketten

Befert rasch und billigst
die Druckerei des Staates.



Kaufm. Privatschule
H. Leicher

Gegründet 1898

Wiesbaden

Bahnhofstr. 2, Ecke Rheinstr.

Tag- und Abendkurse

Lehrkurse gratis zu Hause.

Kaufmännische
Privatschule
von

Emil Straus



Wiesbaden

Nur Rheinstraße 46

Ecke Moritzstraße.

Prospekte frei

Därme

stets

frischer Eingang.

Rauch & Kraus,

Metzgerei-Artikel,

Wiesbaden,

Moritzstraße 68.

Telefon 6240.

Kellerei-Artikel:

Rocken, Kapseln, Flaschen- u.
Siegelack, Querschneiden, Spunden,
Zapfen, Spundklappen, Kapsel-
bleche, Signiertafeln, Pinsel, Schab-
lonen, Etikettenleim, Kapsel- u.
Flaschenbürsten, Kapselg., Kapsel-
filtermaterial (Seit-Grillat u.
Komet-Theocit), Schwefelpapier,
Kellerkerzen u. Leuchter, Proben-
flaschen, Ristchen u. Küssen,
Flaschenpapier, Ristenschoner,
Leder- u. Gummieerdichtungen,
Stüben u. Trichter aus Holz u.
Aluminium, Kork- u. Kapselmaschi-
nen, Filter, Pumpen, Gummi-
schläuche etc.

Rau & Bollenbach,

Spezialgeschäft für Kellerei-
Maschinen, Geräte u. Bedarfsartikel.
Bingen a. Rh., Schmittstr. 50.

Pelzwaren

in großer Auswahl.

Neuanfertigungen und
Umarbeitungen werden
sorgfältig u. fachmännisch
ausgeführt

Franz Unger, Mainz,

Kürschnerel.

Flachsmack 1, portiere.

Faß-Verkauf,

von 100—800 Ltr. Inhalt,
neue und gebrauchte.

Küferei Braun, Mainz,
mittl. Bleiche 34, Telefon 2148.

Piano oder Flügel

zu kaufen gesucht.

L. Flick,

Elville, Marktstr. 2.

Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen und in
der Zeit der Kleiderknappheit be-
sonders wertvolle Helfer sind:

das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugend-Moden-
Album, das Favorit-Hand-
arbeits-Album,

nur je 1.50 Mk., postfrei 1.65 Mk.
der Internat. Schnittmanu-
faktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern zu
schneiden ist sparsam und leicht.

Alles sitzt und zeugt von Geschmack.

Besonders zu empfehlen:

Köster, Der selbstgemachte
Straßenschuh. Eine Anleitung z.
Selbsterwerb. v. hohen Strassen-
u. Halbschuhen aus Stoffresten

u. Leder-Ersatzsohlen, nur 1 Mk.,
postfrei 1 M. 10 Pf.

Köster, Das praktische Flickbuch,
nur 75 Pfg., postfrei 80 Pfg.

Wie man aus alten Kleidern neue
herstellt, nur 60 Pfg., postfrei

65 Pfg.

Weinpressen

mit Differenzial- u. Fallteil-Druckwerken,
sowie Mühlen empfiehlt in erstklassiger
Ausführung

Val. Waas, Inhaber Gebr. Waas,

Maschinenfabrik,

Geisenheim a. Rh.

Prospekt gratis und franco.



Nur rechtzeitige Aufträge können prompt erledigt werden.